Selbst-Hack: Handyfreie Lernzeit â?? welche Regelung passt zu Ihrer Schule?

Description

Selbst-Hack: Handyfreie Lernzeit â?? welche Regelung passt zu Ihrer Schule?

Die Diskussion Ã¼ber ein mÃ¶gliches Social-Media-Verbot fÃ¼r Kinder und Jugendliche endet, wie wir alle aus der Praxis wissen, nicht an der SchultÃ¼r. WÃ¤hrend Politik und Gesellschaft Ã¼ber gesetzliche Altersgrenzen fÃ¼r soziale Netzwerke sprechen, stellt sich im Schulalltag eine viel unmittelbarere Frage: **Welche Rolle sollen Smartphones & Co. wÃ¤hrend des Unterrichts, in den Pausen und auf dem SchulgelÃ¤nde spielen?**



FÃ¼r viele LehrkrÃ¤fte gehÃ¶ren vibrierende Hosentaschen, heimliche Nachrichten unter dem Tisch, Smartwatches, spontane Fotoaufnahmen und Diskussionen Ã¼ber die Handynutzung inzwischen zum Alltag. Gleichzeitig kÃ¶nnen mobile GerÃ¤te sinnvoll fÃ¼r Recherchen, Lernapps, Ã?bersetzungen, Foto- und Videoprojekte oder digitale Organisation eingesetzt werden.

Es geht deshalb nicht nur um die Frage: **Handyverbot â?? ja oder nein?** Entscheidend ist vielmehr, welche Regelung zur jeweiligen Schule, Altersgruppe und pÃ¤dagogischen Zielsetzung passt und wie sie im Alltag konsequent, verstÃ¤ndlich und rechtssicher umgesetzt werden kann.

Was spricht fÃ¼r ein Handyverbot?

Ein klar geregeltes Handyverbot kann zunÃ¤chst etwas sehr Wertvolles schaffen: **ungestÃ¶rte Lernzeit**.

Die Ergebnisse der PISA-Studie 2022 zeigen, dass sich im OECD-Durchschnitt rund 30 Prozent der SchÃ¼ler in den meisten oder allen Mathematikstunden durch die Nutzung digitaler GerÃ¤te abgelenkt fÃ¼hlen. Etwa 25 Prozent berichten, durch die GerÃ¤tenutzung anderer SchÃ¼ler gestÃ¶rt zu werden. Jugendliche, die hÃ¤ufig Smartphones in der Schule verwenden, geben zudem hÃ¤ufiger an, im Unterricht abgelenkt zu sein.

Klare EinschrÃ¤nkungen kÃ¶nnen daher:

- Ablenkungen und Unterrichtsunterbrechungen reduzieren
- die Konzentration fÃ¶rdern
- heimliche Foto-, Video- und Tonaufnahmen erschweren
- das Risiko spontaner digitaler Grenzverletzungen verringern
- Cybermobbing wÃ¤hrend des Schultages begrenzen
- den sozialen Austausch in den Pausen fÃ¶rdern
- LehrkrÃ¤fte von wiederkehrenden Einzelfalldiskussionen entlasten
- fÃ¼r alle SchÃ¼ler nachvollziehbare Rahmenbedingungen schaffen

Die OECD-Auswertung deutet darauf hin, dass SchÃ¼ler an Schulen mit einem wirksam durchgesetzten Smartphone-Verbot seltener von digitaler Ablenkung berichten. Entscheidend ist allerdings die tatsÃ¤chliche Umsetzung: Auch an Schulen mit einem offiziellen Verbot nutzten viele Jugendliche ihr Smartphone weiterhin regelmÃ¤Ã?ig. Regeln, die nur auf dem Papier stehen, verÃ¤ndern den Schulalltag daher kaum.

Welche Nachteile kann ein umfassendes Verbot haben?

Ein pauschales Verbot lÃ¶st nicht automatisch alle Probleme. Je strenger eine Regelung ist, desto wichtiger ist es, ihre Grenzen und mÃ¶glichen Nebenwirkungen und auch die daraus resultierenden Konsequenzen mitzudenken.

Smartphones kÃ¶nnen im Unterricht ein niedrigschwelliges Lernwerkzeug sein, etwa fÃ¼r Recherchen, Ã?bersetzungen, Lernplattformen, digitale Abstimmungen oder die Dokumentation von Arbeitsergebnissen. Werden private GerÃ¤te vollstÃ¤ndig ausgeschlossen, benÃ¶tigt die Schule fÃ¼r solche Lerngelegenheiten eine verlÃ¤ssliche eigene digitale Ausstattung.

Hinzu kommt: Ein generelles Verbot vermittelt noch keine Selbstregulation. SchÃ¼ler lernen durch das bloÃ?e WegschlieÃ?en ihres Smartphones nicht automatisch, Benachrichtigungen bewusst auszuschalten, Bildschirmzeiten einzuschÃ¤tzen, manipulative Plattformmechanismen zu erkennen oder ihr GerÃ¤t eigenverantwortlich zur Seite zu legen. Auch die OECD weist darauf hin, dass Schulen neben klaren Grenzen Gelegenheiten schaffen mÃ¼ssen, in denen ein selbstbestimmter und verantwortungsvoller Umgang mit digitalen GerÃ¤ten erlernt wird.

Weitere Herausforderungen kÃ¶nnen sein:

- zusÃ¤tzlicher Organisationsaufwand fÃ¼r LehrkrÃ¤fte

- Konflikte bei der Abgabe oder RÃ¼ckgabe
- Haftungsfragen bei BeschÃ¤digung oder Verlust
- notwendige Ausnahmen bei Erkrankungen, Behinderungen oder familiÃ¤ren NotfÃ¤llen
- Ausweichbewegungen auf Smartwatches oder ZweitgerÃ¤te
- Widerstand, wenn die Regelung ohne Beteiligung der Schulgemeinschaft eingefÃ¼hrt wird
- fehlende Ã?bungsrÃ¤ume fÃ¼r einen eigenverantwortlichen Umgang

Ein Handyverbot kann somit ein sinnvoller Schutzrahmen sein. Es ersetzt jedoch weder Medienerziehung noch ein pÃ¤dagogisches Gesamtkonzept.



Wie ist die Rechtslage?

Eine bundesweit einheitliche Regelung zur privaten Handynutzung an Schulen gibt es derzeit nicht. Das Schulwesen fÃ¤llt in die ZustÃ¤ndigkeit der BundeslÃ¤nder. MaÃ?geblich sind deshalb das jeweilige Landesschulgesetz, ergÃ¤nzende Erlasse und Verordnungen sowie die Schul- oder Hausordnung der einzelnen Schule. Die rechtlichen Voraussetzungen kÃ¶nnen sich entsprechend von Bundesland zu Bundesland unterscheiden.

Einige LÃ¤nder haben bereits verbindliche Regelungen eingefÃ¼hrt oder die Vorgaben deutlich verschÃ¤rft.

Beispiel Hessen

Seit dem Schuljahr 2025/2026 gilt an allen Ã¶ffentlichen Schulen in Hessen grundsÃ¤tzlich eine sogenannte Smartphone-Schutzzone. Nach Â§ 69 Absatz 7 des Hessischen Schulgesetzes ist die private Verwendung mobiler digitaler EndgerÃ¤te durch SchÃ¼ler im SchulgebÃ¤ude und auf dem SchulgelÃ¤nde grundsÃ¤tzlich unzulÃ¤ssig. Erfasst werden unter anderem Smartphones, Mobiltelefone, Smartwatches, Tablets und Laptops. Ausnahmen sind beispielsweise fÃ¼r unterrichtliche Zwecke, medizinische Erfordernisse und weitere begrÃ¼ndete Situationen mÃ¶glich.

Beispiel Bayern

In Bayern regelt Art. 56 Absatz 5 des Bayerischen Gesetzes Ã¼ber das Erziehungs- und Unterrichtswesen die Verwendung digitaler EndgerÃ¤te. Im Unterricht und bei Schulveranstaltungen dÃ¼rfen sie grundsÃ¤tzlich nur genutzt werden, wenn die aufsichtfÃ¼hrende Person dies gestattet. AuÃ?erhalb des Unterrichts kÃ¶nnen weiterfÃ¼hrende und berufliche Schulen eigene, auch nach Jahrgangsstufen, Orten und Zeiten differenzierte Regelungen festlegen.

An Grundschulen und Grundschulstufen von FÃ¶rderschulen ist die private Nutzung grundsÃ¤tzlich ausgeschlossen. Gibt sich eine weiterfÃ¼hrende oder berufliche Schule keine eigene Nutzungsordnung, gilt grundsÃ¤tzlich ebenfalls, dass die private Nutzung nicht erlaubt ist.

Diese Beispiele zeigen: Schulen sollten ihre Regelung nicht einfach aus einer anderen Schule Ã¼bernehmen. Vor der EinfÃ¼hrung oder VerÃ¤nderung einer Handyordnung mÃ¼ssen die landesrechtlichen Vorgaben, die Beteiligungsrechte schulischer Gremien und die ZustÃ¤ndigkeiten der Schulleitung geprÃ¼ft werden.

Darf eine Lehrkraft ein Handy einziehen?

Je nach Landesrecht kann ein unerlaubt verwendetes GerÃ¤t vorÃ¼bergehend einbehalten werden. Die konkrete Dauer und das Verfahren mÃ¼ssen jedoch verhÃ¤ltnismÃ¤Ã?ig sein und den jeweiligen schulrechtlichen Bestimmungen entsprechen.

Sinnvoll ist ein vorher festgelegter Ablauf:

1. Der SchÃ¼ler schaltet das GerÃ¤t selbst aus oder sperrt es
2. Das GerÃ¤t wird eindeutig zugeordnet und sicher aufbewahrt
3. Es wird festgelegt, wann und an wen es zurÃ¼ckgegeben wird
4. Wiederholte VerstÃ¶Ã?e werden nach einem transparenten Stufenplan behandelt
5. Eltern und SchÃ¼ler kennen dieses Verfahren bereits vor einem VerstoÃ?

In Bayern wird beispielsweise ausdrÃ¼cklich darauf hingewiesen, dass ein unerlaubt genutztes GerÃ¤t vorÃ¼bergehend einbehalten werden kann und vor der Abgabe durch den SchÃ¼ler ausgeschaltet oder gesperrt werden sollte.

Darf die Lehrkraft das Smartphone durchsuchen?

Das vorÃ¼bergehende Einbehalten eines GerÃ¤tes bedeutet nicht, dass LehrkrÃ¤fte dessen Inhalte kontrollieren dÃ¼rfen. Private Nachrichten, Bilder, Videos und andere gespeicherte Daten sind

rechtlich besonders geschÃ¼tzt.

Das Bayerische Kultusministerium stellt beispielsweise klar, dass LehrkrÃ¤fte private SchÃ¼lergerÃ¤te gegen den Willen der Betroffenen beziehungsweise ihrer Erziehungsberechtigten grundsÃ¤tzlich nicht durchsuchen oder einsehen dÃ¼rfen. Besteht der Verdacht auf strafrechtlich relevante Inhalte, sollte die Schulleitung das weitere Vorgehen koordinieren und gegebenenfalls Polizei oder andere zustÃ¤ndige Stellen einbeziehen. LehrkrÃ¤fte sollten nicht eigenstÃ¤ndig durch Chats, Galerien oder Accounts scrollen.

Da Einzelheiten vom jeweiligen Landesrecht und vom konkreten Fall abhÃ¤ngen, sollten Schulen verbindliche Verfahren mit Schulleitung, Schulaufsicht und gegebenenfalls dem schulischen Datenschutzbeauftragten abstimmen.



Von der einfachen Regel bis zum Handytresor

Es gibt nicht die eine perfekte LÃ¶sung, die fÃ¼r jede Schule und jede Altersgruppe gleichermaÃ?en funktioniert. Im Folgenden stellen wir verschiedene MÃ¶glichkeiten mit ihren jeweiligen StÃ¤rken und SchwÃ¤chen vor.

MÃ¶glichkeit 1: Das Handy bleibt ausgeschaltet in der Schultasche

Die SchÃ¼ler bringen ihr Smartphone mit, schalten es jedoch vor Unterrichtsbeginn aus oder in einen vollstÃ¤ndig lautlosen Modus und verstauen es in der Tasche.

Vorteile

- kaum Material- oder Anschaffungskosten
- wenig organisatorischer Aufwand
- das GerÃ¤t bleibt in der Verantwortung des SchÃ¼lers
- Notfallkommunikation auÃ?erhalb des Unterrichts bleibt mÃ¶glich
- gut mit einer schrittweisen Erziehung zur Selbstverantwortung vereinbar

Nachteile

- schwer zu kontrollieren
- Benachrichtigungen auf Smartwatches oder vibrierende GerÃ¤te kÃ¶nnen weiterhin ablenken
- die Versuchung zur heimlichen Nutzung bleibt bestehen
- in Klassen mit hÃ¤ufigen RegelverstÃ¶Ã?en mÃ¶glicherweise nicht ausreichend

Geeignet fÃ¼r: Ã¤ltere, grundsÃ¤tzlich regelstabile Klassen sowie Schulen, die bewusst auf zunehmende Eigenverantwortung setzen.

MÃ¶glichkeit 2: Sichtbare HandyparkplÃ¤tze im Klassenraum

An der Wand hÃ¤ngt eine nummerierte Handytasche mit einzelnen FÃ¤chern. Zu Beginn der Stunde legt jeder SchÃ¼ler sein GerÃ¤t in das zugewiesene Fach und nimmt es am Ende wieder heraus.

Vorteile

- GerÃ¤te befinden sich sichtbar auÃ?erhalb der unmittelbaren Reichweite
- die VollstÃ¤ndigkeit ist schnell erkennbar
- kein tÃ¤gliches Einsammeln und Verteilen durch die Lehrkraft notwendig
- klare Routine
- vergleichsweise geringe Anschaffungskosten

Nachteile

- GerÃ¤te und Displays kÃ¶nnen fÃ¼r andere sichtbar sein
- Benachrichtigungen sollten vorher vollstÃ¤ndig deaktiviert werden
- Verwechslungs- und BeschÃ¤digungsrisiko
- ungeeignet, wenn der Raum hÃ¤ufig von unterschiedlichen Klassen genutzt wird
- SchÃ¼ler kÃ¶nnten ein ZweitgerÃ¤t abgeben
- Fragen zur Aufbewahrung, Verantwortlichkeit und Haftung mÃ¼ssen geklÃ¤rt werden

Geeignet fÃ¼r: feste KlassenrÃ¤ume, Klassenlehrerzimmer und Lerngruppen mit klaren Routinen.

MÃ¶glichkeit 3: Sammelbox oder Kunststoffkiste

Die GerÃ¤te werden zu Stundenbeginn ausgeschaltet in eine Box gelegt. Sinnvoll sind einzelne nummerierte FÃ¤cher oder SchutzhÃ¼llen, damit die GerÃ¤te nicht Ã¼bereinanderliegen.

Vorteile

- kostengÃ¼nstig und schnell umsetzbar
- mobil zwischen verschiedenen RÃ¤umen einsetzbar
- GerÃ¤te sind wÃ¤hrend des Unterrichts nicht erreichbar
- als Ã?bergangslÃ¶sung geeignet

Nachteile

- eine offene Kiste ohne EinzelfÃ¤cher birgt ein erhÃ¶htes Risiko fÃ¼r Kratzer und Verwechslungen
- Einsammeln und Ausgeben kostet Unterrichtszeit
- die Lehrkraft Ã¼bernimmt faktisch eine organisatorische Rolle bei der Aufbewahrung
- bei Evakuierungen, Raumwechseln oder Feueralarm kann die RÃ¼ckgabe schwierig werden
- eine einfache Box bietet keinen Schutz vor unbefugtem Zugriff

Geeignet fÃ¼r: zeitlich begrenzte Projekte oder Klassen, in denen zunÃ¤chst eine unkomplizierte LÃ¶sung erprobt werden soll.

MÃ¶glichkeit 4: AbschlieÃ?barer Handytresor oder Smartphone-Schrank

Jedes GerÃ¤t wird in einem eigenen nummerierten Fach verwahrt. Der Schrank oder Koffer wird abgeschlossen und nach Unterrichtsschluss beziehungsweise zu festgelegten Zeiten geÃ¶ffnet.

Vorteile

- hoher Schutz vor spontaner Nutzung und unbefugtem Zugriff
- klare Trennung zwischen Lernzeit und privater GerÃ¤tenutzung
- geordnete Einzelaufbewahrung
- besonders geeignet fÃ¼r lÃ¤ngere handyfreie ZeitrÃ¤ume

Nachteile

- Anschaffungskosten
- hoher Organisationsbedarf bei Ausgabe und RÃ¼ckgabe
- Verantwortlichkeiten fÃ¼r SchlÃ¼ssel und Aufsicht mÃ¼ssen geregelt sein
- Notfall- und Evakuierungskonzepte mÃ¼ssen berÃ¼cksichtigt werden
- Konfliktpotenzial bei Verlust oder BeschÃ¤digung
- mÃ¶glicherweise unverhÃ¤ltnismÃ¤Ã?ig fÃ¼r Ã¤ltere, zuverlÃ¤ssige SchÃ¼ler

Geeignet fÃ¼r: Grundschulen, jÃ¼ngere JahrgÃ¤nge, besonders belastete Lerngruppen oder Schulen mit einer ganztÃ¤gigen Smartphone-Schutzzone.

MÃ¶glichkeit 5: VerschlieÃ?bare Handytaschen mit Magnetverschluss

Das Smartphone wird in eine persÃ¶nliche, verschlossene Tasche gelegt, die der SchÃ¼ler bei sich behÃ¤lt. GeÃ¶ffnet wird sie an einer speziellen Entriegelungsstation, hÃ¤ufig erst beim Verlassen der Schule.

Vorteile

- das GerÃ¤t bleibt beim EigentÃ¼mer
- kein zentraler Schrank mit vielen wertvollen GerÃ¤ten
- die Nutzung wird wÃ¤hrend der Verschlusszeit deutlich erschwert
- kann fÃ¼r eine ganze Schule einheitlich eingesetzt werden
- weniger Aufwand beim sortierten Austeilen einzelner GerÃ¤te

Nachteile

- erhebliche Anschaffungs- und Folgekosten
- Entriegelungsstationen und Ersatzmaterial werden benÃ¶tigt
- Taschen kÃ¶nnen beschÃ¤digt oder manipuliert werden
- das GerÃ¤t bleibt kÃ¶rperlich prÃ¤sent und kann weiterhin als gedankliche Ablenkung wahrgenommen werden
- Notfallausnahmen mÃ¼ssen organisatorisch gut gelÃ¶st sein
- regelmÃ¤Ã?ige Kontrolle und Wartung erforderlich

Geeignet fÃ¼r: grÃ¶Ã?ere Schulen, die eine einheitliche ganztÃ¤gige Regelung e

MÃ¶glichkeit 6: Das Smartphone wird nur nach Aufforderung genutzt

GrundsÃ¤tzlich bleibt das GerÃ¤t verstaut. Die Lehrkraft kann es fÃ¼r eine bestimmte Aufgabe zeitweise freigeben. Nach Abschluss der Aufgabe wird es wieder weggelegt.

Vorteile

- verbindet konzentrierte Lernphasen mit digitalem Lernen
- SchÃ¼ler erleben das GerÃ¤t als Werkzeug statt als dauerhafte Begleitung
- keine zusÃ¤tzliche Aufbewahrung nÃ¶tig
- flexibel in allen FÃ¤chern einsetzbar

Nachteile

- der Wechsel zurÃ¼ck zur privaten Nutzung ist schwer zu kontrollieren
- unterschiedliche GerÃ¤te und Datenvolumen kÃ¶nnen soziale Ungleichheiten verstÃ¤rken
- private Apps und Benachrichtigungen bleiben sichtbar
- nicht alle SchÃ¼ler verfÃ¼gen Ã¼ber ein geeignetes GerÃ¤t
- klare Alternativen durch schulische GerÃ¤te mÃ¼ssen vorhanden sein

Geeignet fÃ¼r: Ã¤ltere Klassen und Unterrich

Welche Regelung funktioniert wirklich?

Die beste Regel ist nicht automatisch die strengste. Sie ist diejenige, die:

- verstÃ¤ndlich formuliert ist
- fÃ¼r SchÃ¼ler, LehrkrÃ¤fte und Eltern gleichermaÃ?en gilt beziehungsweise begrÃ¼ndete Unterschiede transparent macht
- im Kollegium einheitlich umgesetzt wird
- realistische und bekannte Ausnahmen enthÃ¤lt
- rechtlich geprÃ¼ft wurde
- VerstÃ¶Ã?e vorhersehbar und verhÃ¤ltnismÃ¤Ã?ig behandelt
- regelmÃ¤Ã?ig ausgewertet und bei Bedarf angepasst wird

Eine Regel wie â??Handys sind grundsÃ¤tzlich verboten, kÃ¶nnen aber manchmal erlaubt werdenâ?? lÃ¤sst zu viel Interpretationsspielraum. PrÃ¤ziser wÃ¤re beispielsweise: â??Private Smartphones und Smartwatches bleiben wÃ¤hrend des Unterrichts ausgeschaltet und in der Schultasche. Eine Nutzung ist ausschlieÃ?lich nach ausdrÃ¼cklicher Freigabe durch die Lehrkraft zulÃ¤ssig. Medizinisch oder pÃ¤dagogisch erforderliche Ausnahmen werden vorab mit der Schule vereinbart.â?•

Ebenso sollten Schulen konkrete Fragen beantworten:

- Gilt die Regel auch vor Unterrichtsbeginn und nach Unterrichtsschluss?
- Was gilt in Pausen, Freistunden, der Mensa und im Ganztag?
- Sind Smartwatches eingeschlossen?
- Wie werden NotfÃ¤lle geregelt?
- Welche Ausnahmen gelten fÃ¼r medizinische Hilfsmittel?
- Was geschieht beim ersten, zweiten und wiederholten VerstoÃ??
- Wer verwahrt ein einbehaltenes GerÃ¤t?
- Wann und an wen wird es zurÃ¼ckgegeben?
- Welche schulischen GerÃ¤te stehen fÃ¼r digitales Lernen zur VerfÃ¼gung?
- Wie werden neue SchÃ¼ler und Eltern Ã¼ber die Regel informiert?

Unser Selbst-Hack fÃ¼r die Praxis

FÃ¼hren Sie nicht einfach nur ein Verbot ein. Entwickeln Sie eine **sichtbare Smartphone-Routine**.

Ein mÃ¶gliches Ritual lautet:

1. **Ankommen:** GerÃ¤t ausschalten oder in den festgelegten Schulmodus versetzen.
2. **Ablegen:** Smartphone am vereinbarten Ort verstauen.
3. **Freigeben:** Digitale Nutzung erfolgt nur nach einem klaren Signal der Lehrkraft.
4. **Beenden:** Nach der Aufgabe wird das GerÃ¤t wieder konsequent weggelegt.
5. **Reflektieren:** In regelmÃ¤Ã?igen AbstÃ¤nden bespricht die Klasse, wann das Smartphone beim Lernen geholfen und wann es gestÃ¶rt hat.

Dadurch wird aus einer bloÃ?en Verbotsregel eine pÃ¤dagogisch nachvollziehbare Gewohnheit.

Klare Grenzen und Medienbildung gehÃ¶ren zusammen

Ein Handyverbot wÃ¤hrend des Unterrichts kann durchaus sinnvoll sein. Es schÃ¼tzt Konzentrationsphasen, reduziert spontane Ablenkungen und kann dazu beitragen, dass Schule wieder stÃ¤rker als sozialer Begegnungs- und Lernraum erlebt wird. Auch international nimmt die Zahl entsprechender Regelungen deutlich zu. UNESCO zÃ¤hlte im MÃ¤rz 2026 bereits 114 Bildungssysteme mit nationalen EinschrÃ¤nkungen der Smartphone-Nutzung an Schulen. Gleichzeitig warnt die Organisation davor, Verbote als alleinige Antwort auf digitale Herausforderungen zu betrachten.

Denn spÃ¤testens nach Unterrichtsschluss sind die GerÃ¤te wieder da. SchÃ¼ler benÃ¶tigen deshalb nicht nur handyfreie Zeiten, sondern auch die FÃ¤higkeit, digitale Medien sicher, kritisch und selbstbestimmt zu nutzen.

Dazu gehÃ¶ren unter anderem:

- der bewusste Umgang mit Benachrichtigungen und Bildschirmzeiten
- das Erkennen von Cybermobbing und digitalem Gruppendruck
- der Schutz persÃ¶nlicher Bilder und Daten
- ein respektvoller Umgang in Klassenchats
- das VerstÃ¤ndnis von Algorithmen und manipulativen Plattformmechanismen
- der kompetente Umgang mit KI-generierten Inhalten
- das Wissen, wie Beweise gesichert, Inhalte gemeldet und Hilfe geholt werden kann

Ein Handyverbot kann einen geschÃ¼tzten Lernraum schaffen. MedienpÃ¤dagogik sorgt dafÃ¼r, dass Kinder und Jugendliche auch auÃ?erhalb dieses Schutzraumes handlungsfÃ¤hig bleiben.

Schulen mÃ¼ssen sich daher nicht zwischen Begrenzung und Digitalisierung entscheiden. Ein nachhaltiges Konzept verbindet beides: klare, altersgerechte Regeln fÃ¼r den Schulalltag und eine verbindliche Medienbildung, die SchÃ¼ler Schritt fÃ¼r Schritt zu einem verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien befÃ¤higt.

Hinweis: Die schulrechtlichen Vorgaben unterscheiden sich zwischen den BundeslÃ¤ndern und kÃ¶nnen sich verÃ¤ndern. Vor der EinfÃ¼hrung oder Anpassung einer Smartphone-Regelung sollten Schulen die aktuell geltenden Bestimmungen ihres Landes sowie die Vorgaben der zustÃ¤ndigen Schulaufsicht prÃ¼fen.

Date Created
11. August 2026